

Eine neue *Cosside* von Key.

— Von *Embrik Strand*, Berlin. —

Xyleutes (Duomitus) keyensis Strand n. sp.

Ein ♀ von Key (coll. Niepelt).

Flügelspannung 220 mm. Vorderflügelänge 100 mm. Körperlänge 67 mm. — Weiß. Vorderflügel mit schwarzen, scharf markierten Querstrichen und unterbrochenen, mehr oder weniger wellenförmigen Querlinien, die nur im Saumfelde der Vorderflügel eine netzförmige Zeichnung bilden, aber auch da die Grundfarbe nicht nennenswert verdrängen. Auch am Dorsalrande der Vorderflügel ist, aber nur stellenweise, eine netzförmige Zeichnung vorhanden. Am Saume derselben findet sich auf jeder Rippe ein bräunlicher, abgerundeter, halbkreisförmiger oder breiter als länger Fleck und in etwa 7 mm Entfernung vom Saume läßt sich eine weniger regelmäßige und weniger scharf markierte Reihe bräunlicher Wische oder Flecke erkennen, die teilweise in der Netzzeichnung gelegen sind, während zwischen dieser Reihe und den Saumflecken eine Binde der Grundfarbe sich erstreckt, die zwar vereinzelte schwarze Linien, aber kein Netzwerk einschließt. Als charakteristische Zeichnung tritt sonst eine braune, submediane, unregelmäßige Querbinde auf, die auf dem Vorderrande in 29 mm Entfernung von der Flügelwurzel schmal (2—3 mm) anfängt, am Vorderrande der Zelle unterbrochen und leicht saumwärts verschoben erscheint, in der Vorderhälfte der Zelle durch einen schwarzen rautenförmigen Fleck, der fast linienschmal mit einem etwa trapezförmigen, bis zu 7 mm breiten braunen Fleck sich verbindet, der sich noch über die Mediana hinaus fortsetzt, von der Basis der Rippe 2 an sich 9 mm längs dieser Rippe erstreckt, ist dann subparallel zum Saume zwischen dieser Rippe und der Dorsalfalte quergeschnitten, dann ist die zwischen der Falte und Rippe 1 verlaufende, ebenfalls gerade, äußere Grenzlinie dieses Fleckes leicht wurzelwärts verschoben, über die Rippe 1 hinaus erstreckt sich dieser Fleck nicht und wurzelwärts erscheint er zwischen Mediana und Dorsalader leicht schräg, fast gerade geschnitten; längs der Dorsalrippe gemessen ist diese Binde um 40 mm von der Flügelwurzel entfernt, und sie ist saum- und wurzelwärts fast überall durch eine der schwarzen Linien begrenzt. Unter den Querlinien fallen drei subparallele, antemediane, vom Costalrande bis hinter die Flügelmitte sich erstreckende auf, von denen die proximale von der Wurzel um 14 mm, während die drei Linien unter sich um 3.5 mm entfernt sind. — Hinterflügel hellbräunlich, ein unbestimmtes Längsfeld von der Wurzel bis zum Saume hinter Mediana und Rippe 2 ist weißlich, auch der Rest des Dorsalfeldes ist am Saume weißlich und die Felder 2—4 schließen je einen weißlichen Quersaumfleck ein. Die Endhälfte der Hinterflügel zwischen Vorderrand und Dorsalfalte schwarz quergestrichelt, ähnlich wie im Vorderflügel, jedoch stehen die Striche verhältnismäßig etwas dichter und mehr gleichmäßig angeordnet. — Unterseite beider Flügel größtenteils bräunlich überzogen mit schwarzer Strichelung ähnlich wie oben, die bräunliche Fleckenzeichnung der Oberseite ist angedeutet. — Körper weiß, Abdomen an den Seiten leicht graulich oder bräunlich, Tarsen und teilweise Tibien schwarz mit weißer Ringelung.

Schneedecke und Insektenwelt in Thüringen.

— Von *Jänner*. —

(Schluß.)

Bei gefrorenem Boden kann das Schmelzwasser nicht eindringen und fließt rasch ab. Bei ungefrorenem Boden dringt viel Wasser in die Erde ein. Dieses Schmelzwasser kann dem Boden beträchtliche Wärmemengen entziehen, die dann mit dem Abfließen den betreffenden Erdschichten verloren gehen. Schmelzwasser hat mehr Gase (Schwefel, Stickstoff). Der Schnee schmilzt eher auf freiem Felde als im Walde (Nadelwald). Die besonnten Hänge werden früher schneefrei als die beschatteten. Zuerst schmilzt er in südlicher, südwestlicher, südöstlicher, zuletzt in nördlicher Abdachung. Sonnige Berghalden werden früher schneefrei als tiefere schattige Halden. In den nach Süden geöffneten Tälern geht der Schnee infolge der Einwirkung des Föhnwindes am frühesten ab. Schmelzwasser erhöht beim Einsickern die Temperatur des Bodens. Durch allmähliche Schneeschmelze wird die obere Bodenschicht mit ihrer Humuslage, ihrem Pflanzen- und Tierbestand an Ort und Stelle erhalten. Durch zu rasches Wegschmelzen bedeutender Schneemassen in den Gebieten des Oberlaufes der Saale und des Thüringer Waldes entstehen die Hochwassererscheinungen.

An gewissen Stellen bleiben zerstreute Fetzen der Schneedecke bis weit in den Frühling hinein erhalten, so in den Einsenkungen, Schluchten und Rissen, an Nord- und Osthängen, auch am Waldrande.

Schneestellen, welche sich den ganzen Sommer über erhalten, hat Thüringen nicht. Wohl aber hat der Thüringer Wald noch Schneeflocken bis Anfang Juli im Schneetiegel bei Oberhof. Beim Inselberg befinden sich in Erdlöchern zusammengehäufte, mit Laub und Tannenreisig bedeckte Schneeflecke den ganzen Sommer hindurch.

Ob derartige dauernde Schneestellen, Schneefelder, Firnflecken oder Vergletscherungen im Thüringer Walde in der Glazialzeit vorhanden waren, ist noch nicht einwandfrei erwiesen. Der Rand unserer Schneeflecken muß jedoch noch bezüglich seiner Tierwelt untersucht werden, um für diese Theorie Anhaltspunkte zu schaffen. Bezüglich des Harzes hat Dr. Petry nach dieser Seite hin schöne entomologische Beobachtungen gemacht.

Je nach Lage, Dichte und Dauer der Schneedecke ist deren Wirkung auf die Länge der Vegetationsdauer und die Erscheinungszeiten der Tierwelt eine verkürzende. Sie bewirkt ein späteres Erwachen der Pflanzen- und Tierwelt. Nur Weide, Wald und Moor werden davon weniger getroffen.

Die Schneedecke schützt durch Verhinderung der Boden- und Pflanzenaustrocknung durch Wind die Vegetation und Fauna, welche am schwersten da leidet, wo sie dem Winde stark ausgesetzt ist. Für die Pflanzen ist besonders noch wichtig, daß die schützende Decke auch die gefrorene Erde vor Frost bewahrt, so daß sie sich nicht vom Untergrunde abhebt und die Wurzeln zerreißt.

Die Lebewelt unter dem Schnee ist dem Einfluß stärkster Kälte entzogen und ist auch sonst starken Temperaturschwankungen nicht ausgesetzt, ist bewahrt vor öfterem Auftauen und Wiedergefrieren und hat die Gewähr für einen gleichmäßigen Winterschlaf und eine gleichmäßige Ruheperiode. Nicht Wärme-

schutz ist die Hauptursache der erhaltenden Wirkung der Schneedecke, sondern die Erzeugung weniger starker Temperaturschwankungen, also einer kleineren Temperatur-Amplitude der darunter liegenden Schichten. Wenn von Winterschlaf unter der Schneedecke gesprochen wird, so gilt dies bloß für bestimmte Tiere und Pflanzen, vielleicht sogar nur für einen bestimmten biologischen Zustand. Ein anderer Teil der Lebewelt ist in seinen Lebensfunktionen nur beschränkt oder auch gar nicht gehemmt. Wenn Bakterien und Pilze in der sich ruhig weiter entwickelnden, für die Forstwirtschaft so wichtigen Humusschicht und dem oben aufliegenden Pflanzenschutt unter der Schneedecke sich weiter entwickeln können, so liegt es auch nahe, daß die Lebewesen, welche auf diese Pflanzenkost angewiesen sind, sich daselbst erhalten und ihre Lebensfunktionen ausüben können, auch die karnivoren Arten, die Räuber und Schmarotzer, ihrer Nahrung nachgehen können. Gewisse, feuchtigkeitliebende Arten mögen gerade in dieser Periode unter dem Schnee ihre Hauptlebensperiode, die der Paarung und Vermehrung durchlaufen und die Anfangsstadien als Imago daselbst erleben; denn es ist doch auffallend, daß gerade das Frühjahr so reich an Tieren ist, die an feuchten Stellen vorkommen, und daß in Thüringen z. B. die Käferfauna vertreten ist durch einen so hohen Prozentsatz von feuchtigkeitsliebenden, terrikolen Tieren, insbesondere Staphylinen, Atomarien usw., und das besonders in seinen westlichen Teilen. Auch läßt hier die dichtere und länger andauernde Schneedecke der Entwicklung östlicher, pontischer Arten weniger Zeit, und es wird schon hierdurch ihrer geographischen Verbreitung eine Grenze gesetzt. Sie halten sich nur an besonders für sie günstigen Stellen (Sachsenburg usw.). Daß unter der Schneedecke nicht nur ruhendes Tierleben vorhanden ist, das beweisen auch die Tiere, welche zu gewissen Zeiten, wenn die Luft über der Schneedecke wärmer ist, als diejenige unter der Schneedecke, durch die schmalen Lücken in der Schneedecke hindurch nach oben und auf den Schnee kommen, wo sie allerdings dann meist zu Grunde gehen. Als solche sind ja bekannt die sammetschwarzen „Schneewürmer“, die Larven gewisser *Cantharis*-Arten. Aber auch Eulen und Frostspannerweibchen, die merkwürdige *Chionea arachnoides* und andere Fliegen, Trichopteren und Spinnen findet man auf diese Weise.

Das durch rasche Schneeschmelze und starken Regen erzeugte, allerdings infolge der Moosbedeckung selten auftretende Hochwasser unserer Thüringer Waldflüsse reißt ausgesprochene Waldtiere mit in das Tiefland und bringt dadurch einen ständigen Wechsel im Tierbestand der Flußufer. Auf einer Sandbank der Hörsel gab es in dem einen Jahr fast nur *Elaphrus Ullrichi*, im andern nur *Blethisa multipunctata*, im dritten nur *Bledius subterraneus*. Das Angeschwemmte des Hochwassers im November und ersten Frühjahr liefert auffallender Weise reichlich die Imagines. Nahe dem Flußufer, aus dem Winterquartier herausgerissen, ist diese gewaltsame Störung aus einer tieferen Temperatur ein sehr kritisches Moment. Tritt nämlich nach dem Tauwetter, das ja das Hochwasser hervorrief, plötzlich Frost ein und die angeschwemmten Arten haben sich indessen noch nicht wieder an schützende Oertlichkeiten bringen können, so tötet schon ein leichter, alles mit Eis verkittender Frost fast die

gesamte Tierwelt im angeschwemmten Genist, wie ich mich des öfteren überzeugen konnte. Anschließend hieran sei bemerkt, daß ein gut Teil der geflügelten Uferbewohner sich schon zur Herbstzeit in Sicherheit gebracht hat. in das Moos selbst entferntliegender Waldränder (Nordseite!), also unter die schützende Schneedecke daselbst. So fand sich *Trogophloeus corticinus* Grav., *Helophorus aequalis* Thoms. und *griseus* Herbst, *Cyphon variabilis* Thunb. und *Psammoecus bipunctatus* F., also Tiere vom Ufer, unter der Moosdecke des nahen Seeberges. (Vergl.: Käfer im Winterschutze, im Seebergbuch von Jänner.)

Eine schädigende Wirkung der Schneedecke darf nicht unerwähnt bleiben. Es ist ihre mechanische Wirkung durch Druck. An Gebüsch und Bäumen entsteht nicht selten, besonders im Gebirge, besonders an dessen Ostseite dicht unter dem Gebirgskamme, im Thüringer Walde schon von 500 bis 600 m Höhe an Schneebruch, besonders an Fichte, Kiefer und Lärche. Die verletzten Stämme sind dann leicht die Brutstätten der waldverderbenden Borkenkäfer. Auch für die niedere Vegetation auf nassem Boden ist die Decke weniger vorteilhaft, auch wird der Boden zu fest gedrückt. Die Gefahr des Ausfaulens ist bei nassem, nicht gefrorenem Boden größer als bei vorher gefrorenem. Roggen ist darin z. B. etwas empfindlicher als Weizen.

Zusammenfassend sei zum Schluß bemerkt:

Wenn auch die Schneedecke in unserem Thüringen für die interessante geographische Verbreitung bestimmter Arten nicht die Bedeutung hat wie die sommerliche Schneegrenze in den Alpen und Karpathen, wenn auch dabei unser Gebirge als Rückzugsgebiet relikter, eiszeitlicher Arten an Stellen, wo der Schnee am längsten aushält, kaum in Betracht kommt, so hat doch auch unsere heimatliche Schneedecke eine große Bedeutung für unsere heimische Kleintierwelt.

Briefkasten.

Anfrage des Herrn W. in A. Durch neu erworbene Schmetterlinge ist in meiner Sammlung Schimmel eingeschleppt. Die Schimmelbildung ist bisher nur an den neuerworbenen Faltern sichtbar geworden; der Schimmel hat dort ohne Zweifel schon lange bestanden, ist äußerlich beseitigt worden und kommt jetzt wieder zum Vorschein. Es handelt sich um je 1—2 Falter in einer ganzen Reihe Kästen.

Ich habe 2 Fragen und bitte, bei der Beantwortung zu berücksichtigen, daß mir die Zeit zu umfangreichen und umständlichen Maßnahmen leider völlig fehlt.

1. Frage: Wie beseitige ich den Schimmel endgültig an den davon befallenen Faltern? Es handelt sich um Belegstücke, die ich gerne retten würde.

2. Frage: Wie desinfiziere ich die Kästen, in denen die von Schimmel befallenen Stücke sich befanden, mit ihren übrigen Faltern?

Zum Ausräumen der Kästen usw. fehlt mir die Zeit. Mein Schrank steht im Wohnzimmer, gesundheitsschädliche und sehr stark riechende Mittel sind daher nicht erwünscht. Wie ist es mit Carbolsäure? Leiden die Farben darunter?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Schneedecke und Insektenwelt in Thüringen 94-96](#)